

"Den Theater-Jettel liegen.
Schon beimgang war ziemlich er,
Er, doch ich, wer wagt ihn her?
Einer, der zu Heinrich kam,
Abends ein Bild sich nahm,
Und dann sah mit gott'gen Beben,
Dah, was anders ward gegeben?
Mein Bartchen, glaubt es mir,
Sag 'ne Handvoll P a d p a p i e r.
Und von jenem Papierstück
Bringt ein Käse-Weruch, o Greuel!
Füllen, wo der Wotomogen
Gibt, die Klaffschneuzen tragen
Kleine Blättchen, kumt bedruckt,
Niemand hat danach geguckt.
Was man bei sich an Papier
Hat, liegt auf die Straße schier.
Leid ist es zwar an Gewicht,
Doch ein Straßenkummt ist's nicht.
Mit Papier, o Publikum,
Schmeiß drum nicht auf Straßen rum.

In einem Dorfe in Halle's Wä',
O je!
Da macht den Döbstein eine Wahl
Nicht Laal!
Sie warten, bis ein Wähler naht,
Und inzwischen, da machen sie zur That
"Sechshundschäg!"

Die Karten nimmt schnell der Wahlvorstand
Zur Hand!
Kommt her, mein lieber Wahlvorstandsmann,
Wie an!
Die Urn' auf dem Tische bewacht sich allein,
Was sollen wir immer unthätig sein —
"Sechshundschäg!"

Da tritt ein Wähler erst in die Thür —
"Trumpf hab' ich vier" —
Er möchte den Wahlzettel werden los —
"So'n Störung bloß!"
Bewanter, 'ne kleine Minute bloß!"
Und der Wahlvorstand drischt mit den Karten los;
"Sechshundschäg!"

"Ach, ging's doch immer in solcher Ruh'
Nur zu!
Dann wäre selbst eine Reichstagswahl
Nicht Laal.
Dann dächten wir, wir wären noch 'mal
Gemeintlich, wie anno dagumal,
Sechshundschäg!"



Hier kann
attisches Salz
abgeladen werden

* Unterzogen Vater (wütend): Junge, eine solche Genur wagst
Du mit zu bringen! Ich habe jetzt gerade eine Zeit, nachher sollst Du
Deine Stube erhalten. — Sohn (wütend): Ach Papa, besetze Dich doch
nicht. Ich habe warten gelernt!

* Bedenklicher Verbum. Der Lehrer Meyer ist ein eifriger
Anthropologe und besitzt große Sammlungen. Aus dieser schick er zu
einer anthropologischen Ausstellung unter andern Sachen einen Schädel
von tiefen Dimensionen, der vielleicht einem Neumann bermalteins an-
gehört hat oder sonst einem vorhistorischen Thiere. Wie ersichtlich Herr
Meyer aber, als er beim Besuche der Ausstellung an eben diesem Schädel
einen weißen Fettel befestigt erblickt mit der Aufschrift: "Schädel des
Herrn Lehrer Meyer".

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Eckle. — Druck und Verlag von B. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

* Mißverständniß. Tourist zu einem ihm begegnenden Bauern:
Ist dort hinten das Gebäude ein Wirtshaus? — Bauer: Ja! —
Tourist: Was bekommt man denn dort? — Bauer: Na was werdet Ihr
halt kriegen — nich mehr als zwei Fleimige.

* Aus Klatsche. Nachbar: Sie, Frau Nachbartin, nich mal 'ne
Trauerrede aufgegeben? — Sie haben ja gar keine Gefinnung nich! —
Nachbartin: Was, keine Gefinnung nich? — Hab' ich nich gesagt als de
Dänen hier waren? — Hab' ich nich gesagt als de Dretreicher hier waren
und hab' ich nicht gesagt, als de Preuhsen kamen? — Ich soll keine Ge-
finnung haben?!

* Am Stammtisch. Landwirt: Das kann ich Ihnen sagen, meine
Gerten, die Hauptfache ist und bleib ein ordentlicher Miß. — Re-
dakteur: Da sollten Sie sich mit dem Dichter A. in Verbindung setzen. Sie
glauben nicht, was der in dem Artikel seilt.

* Zerkreuter Vater. Professor: Warum schreit denn unser
Sängling? — Es ist keine Zeit zu trinken und wenn er nicht gleich
bekommt, so macht er einen Hebelstimm. — Professor: Aber der Junge
benimmt sich doch wie ein kleines Kind.

* Vorschlag. Sie: Wenn Du mir nur erst den Willkürtrag
schicken wüdest, würde mit ein Stein von Herzen fallen. — Er: Ich
will Dir einen Vorschlag machen. Ich werde Dir einen einfachen Vord-
ring schenken und da kannst Du den Stein einlegen lassen, der Dir vom
Herzen gefallen ist.

* Der Rekrut. Unteroffizier: Keil, nimm er das machstien?
Kann er nicht seine Schilfer selber aufgeben? — Rekrut: Der Unter-
offizier, ich hab' hies einen Schinken von Mutter bekommen und den
hab' ich in meinen Spinde aufgehoben!

* Zu beschränkt. Mitfahrtsender: Eines Nachts wurden wir von
einem Trupp Wälder angefallen und die Hälfte meiner Kofferträger wurde
massakriert. — Nachsit (womwawoi): Aber Herr Professor, da hätten
Sie doch den Nachwachter rufen sollen!

* Der Kamerad von der Garde. Lieutenant Baron von Oben-
gledien von A. Gardebrigade 3. B. ist mit Lieutenant Müller des
10. Regiments in Dresden zu Leipzig. — Baron Obengledien:
Denke Kamerad, hier in Leipzig ist noch Belagerungszustand — man
meist ja Nichts davon? — Lieutenant Müller: Ja, heern Sie, mit
Freiheit, der is och verhängt!

Knackmandeln.

Auflösung des 260. Preisrätshel. Ehrenpreis, Reis, Eis.*
Richtige Lösungen gingen ein 43. Die Gesamtanzahl der Ein-
sendungen betrug 71. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: J. Dant, Franz Niess, Ernst Schulz, L. Weber,
Fr. R. Wege, W. Wege, Adolph Zille, M. Baquet, Gertrud Wäp,
Clara Seih, K. Jähner, M. Lehmann, C. Reinhardt, J. Müller, Rog
Gemeide, Marie Böhler, D. Heintzel, Marie Schumann, Paul Jacob,
D. Zeile, A. Albinus, Jenny Küpp, F. Gertig, Richard Wippinger,
E. Mübius, Frau Feinmann, Frau Waeßh, Wilhelm Neus, Gertrud
Wupe.

aus auswärtig von: W. Müller, Duerfurt, Clara Wilmig, Stüm-
dorf, C. Kunze, Pöselndorf, Elisabeth Raundorf, Edeben, Frau M. Böbel,
Trotha, Carl Große, Strenz-Raundorf, A. Deparade, Kroyat, Uie, Annen-
dorf, Ernst Deimecke, Njehel (Norwegen), Lina Bondorf, Wilhel-Domdorf,
Paul Richter, Alsbien, Frau M. Kaiser, Zanderleben, Frau S. Richter,
Weisburg, M. Manzig, Teudchen.

Preis: Shakespeare's sämmtl. Werke, eleg. geb.
entfall auf Frau M. Kaiser, Zanderleben.

261. Preisrätshel.

Zeit's immer, Knaben, Mädchen.
Ihr sehet, wie es Euch auch verdeckt.
Es lächerlich oder Wackeln ein.
Dah das, warum Ihr's wolt, es ist.

Preis: H. v. Kleiff's sämmtliche Werke, eleg geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen,
denen die Abkommensauskunft vom laufenden Monat beizulegen ist,
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
"General-Anzeiger" einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-
scheidet in Gegenwart von Beizug das Los. Momente, die im Laufe
des Monats bereits eine Lösung mit Abkommensauskunft eingehandelt
haben, wollen bei wiederholten Einladungen dies geg. der Kontrolle halber
angeben. Zur event. Benutzung eines Gratisschenkes ist der untere Cou-
pon auf der Lösung abzuscheiden und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 28 Halle a. S., den 12 Juli. 1896.

Was der Hahn kräht!

Ferien! Seit einem Duzend von Tagen ist jene
leuchtende Zeit angebrochen, in der selbst unseren Lehrern
nicht mehr die ominöse Ziffer „80000“ vor den Augen
herumgaulst und in welcher sie die bekannte Hamlestrage:
„To be or not to be!“ (Sein oder Nichtsein) umwandeln in das
subjektive: „Mein, oder nicht mein?“ Wahhaftig, seit
jenen Tagen, in denen ich als junges Sackhühnchen die
Federn von einer ganz anderen Seite kennen lernte, als
bisher, hab' ich die Lehrer nicht beneidet, nur um die Zeit
der großen Ferien herum kriecht blaßgell der Neid zu mir
heran, wenn ich einen Lehrer erblicke und ich möchte der
Aufbesserung der Lehrergelälter eine Aufbesserung der
wenigen Ferientage aller anderen Berufe gegenüberstellen —
wenn's nur was nützt.

Ferien! In goldene Zeit der Jugend, in der man die
Disziplin zu Hause so leicht und bequem lockern kann, in der
die solidesten Hofensböden müde werden und kein Stoff
hält vor der riskanten Inanspruchnahme, die Hecken und
Bäume, Steinhaufen und tausend andere natürliche Dinge aus
ihm ausüben. Ferien! In denen die sanftesten Jungen
einen inblanverartigen Charakter annehmen, in denen die
zartesten Mädchlein jungheftig werden und in denen Haus
und Garten widerhallen in dem lustigen Gelärm vom Schul-
zwange befreiter junger Seelen! O ihr Ferien, in denen der
Gatte ein Strohwisch — nein, pardon, ein Strohwitwer wird,
wenn's gut geht, und in denen er andernfalls die Suppe
nicht zum rechten Augenblicke aufgetragen, die Kinder un-
pünktlich und die holde Gattin täglich in halber Ver-
zweiflung über die immens gesteigerte Müd- und Stopfarbeit
findet — wie oft verwünscht Euch derjenige, der selbst an-
geleitet bleibt am Komplairs- oder Schreibfessel oder an irgend
einem andern auch zur Sommerzeit mit dem Klebstoff der
Arbeitspflicht bestrichenen Subsellium. Und doch, aus der
Erinnerung eines Jeden

„da leuchtet ein Wörtlein, ein goldenes vor“ —
und das Wörtlein lautet: „Ferien!“

Und wie ich gerade nachgrübele über die himmelschreiende
Ungerechtigkeith, die dem Einen viele Ferien, dem Andern
gar wenig und dem Dritten gar keine gönnt — da fällt mir
eine noch viel mehr zum Himmel schreiende Ungerechtigkeith

ein: Schlimm genug, daß wir uns so wenig Ferien gönnen,
schlimmer, daß wir sie den Thieren nicht gönnen, am
allerklimmisten aber, daß wir Sachen und Dinge nicht
auch eine geraume Zeit in die Ferien zu senden vermögen,
wir hätten dann Ruhe vor ihnen!

Was, meinst Du, lieber Leser, wie vergnügt würde so
mancher Fastwagen sein, wenn wir unseren Motorwagen
einmal einen Ferienaufenthalt von einigen Wochen in ihrer
Kemie gönnen wollten! Die freudig liegen sich die
gegenseitigen Offerten der Allgemeinen Electricitätsgesell-
schaft und der Firma Kramer & Co., gleich dem Zuda-
pfeiler fast auf vier Wochen begabten, um in dieser
Gottlob, fast zum Trutz, endlich einmal wieder warm ge-
wordenen Tagen der Baukommission nicht noch heißer zu
machen, als ihr schon ist! Um wie viel ruhiger würde der
Haushaltsplan pro 1896/79 werden, wenn ihm die
80000Mark Lehraufbesserungen nicht gerade in den Hund-
tagen immer auf dem Tackel säßen. Du lieber Stadtsäckel
80000 Mark sind ja schon eine Last, die in baar ein
Lehrer kaum hinwegtragen könnte, aber wenn sie immer wieder
just in der ferienzeit die Köpfe heiß machen, so bekommt
man sie auch einmal satt. Da loch ich mir unser Sadt-
theater, das will mit aller Macht wieder zu seinem Rahne.
Koustant ist's zwar nicht, daß die 2000 Mark, einen Rück-
zug antreten haben, wie die Truppen des Dr. Jameson
vor den Büren bei Krügersdorf, aber 's ist praftisch —
selbst in der ferienzeit. Ein Geldbeutel, der Ferien
halten darf, wolt' neue, wundervolle, reizende, überaus
liebliche Erscheinung! —

Ich bin zwar ein Hähndchen, aber kein — Hähndel
und luche ganz gewiß keine Händel, ob sie nun frohen
oder fähnen — aber wie vergnügt wäre die Petitions-
Kommission unserer Stadtverordneten, wenn sie vor den
Ferien noch den Unterschied zwischen „Petition“ und „Mit-
theilung“ weggekriegt hätte. Eine Petition, die keine
Petition ist, eine Mittheilung, in der petitionirt und zu
gleicher Zeit getadelt wird, heiliger Handel Du auf
dem Marktplatz zu Halle, der Du die Lehre von der
harmonie in so schöner Form der Nachwelt über-
ließest, warum hast Du in die Brust fäimlichere
Händel, Hähndel, Hähndel, Händel, und Händel nicht auch
einen Tropfen harmonie gelassen, auf daß auch die leidige



